

DIE MICHAEL-DOEBERL-PREISTRÄGER 2023

Den Michael-Doeberl-Preis 2023 haben **Maria Schneider** und **Lisa Kellerer** erhalten. In dieser Ausgabe finden Sie das Abstract von **Emanuel Rüff**, Preisträger des Jahres 2022 und die Abstracts der aktuellen Preisträgerinnen.

Paul Ernst Rattelmüller und die bayerischen Gebirgsschützen in der Medienüberlieferung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

von Maria Schneider

Der Bayerische Ministerpräsident bezeichnete die Gebirgsschützen 2022 als „die schönste und stärkste Visitenkarte, die Bayern hat.“ Sie stellen ein bemerkenswertes Element der politischen bayerischen Selbstdarstellung dar und formen ein ganz spezifisches Bayernbild. Da der Bayerische Rundfunk großen Einfluss auf das Weltbild der Menschen in Bayern hatte, fragt meine Arbeit nach der Rolle von Medienproduzenten im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung der Gebirgsschützen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Abbildung von Gebirgsschützen im Bayerischen Rundfunk ist dabei eng verknüpft mit Paul Ernst Rattelmüller, der seit der Mitte der 1950er-Jahre als Hörfunkautor für den Bayerischen Rundfunk mehrere Sendungen zu den Gebirgsschützen gestaltet hatte. Darüber hinaus äußerte sich Rattelmüller auch als Autor von *Bavarica* und in seiner Arbeit als Bezirksheimatpfleger für Oberbayern mehrfach zu den Gebirgsschützen. Aus diesem Grund stehen Paul Ernst Rattelmüller und seine Darstellungen der bayerischen Gebirgsschützen im Zentrum beim Versuch, die Rolle der Medien bei der Ausbildung einer spezifisch bayerischen Ikonografie zu ergründen.

Die bayerischen Gebirgsschützen sind Schützenvereinigungen, die sich auf eine Tradition seit dem Mittelalter berufen und spätestens seit 1805 als „Corps baierischer Gebirgsschützen“ bestehen. Ihre militärische Funktion haben die Gebirgsschützen im 20. Jahrhundert vollständig eingebüßt – trotzdem existieren sie im Alpenraum weiterhin in 47 lokal organisierten Kompanien fort, die sich 1951 im „Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien“ zusammengeschlossen haben. Die Gebirgsschützen verstehen sich heute als „Hüter und Verteidiger bayerischer Volkskultur“, wobei für sie ein starker Traditionsbezug, die Bindung an den katholischen Glauben und die Pflege eines wehrhaften Brauchtums von Bedeutung sind.



In seinen Büchern und seiner Sendereihe „Der Boarische Hoagascht“ portraitiert Rattelmüller die Gebirgsschützen als zutiefst katholische Institution mit einer angeblich bis ins Mittelalter zurückreichenden Geschichte. Sie verträten „gute, noble bayerische Selbstdarstellung“, würden sich durch urbayerische Eigensinnigkeit und Widerspenstigkeit auszeichnen und ihr militärisch anmutender Auftritt sei keineswegs mit einer soldatisch militaristischen Geisteshaltung verbunden, da die Bewaffnung der Gebirgsschützen seit jeher ausschließlich zu Verteidigungszwecken gedient habe.

Durch die Thematisierung der Gebirgsschützen in seinen Sendungen machte Rattelmüller die Gebirgsschützen einem großen Publikum bekannt. Es ist auffallend, dass er anscheinend über große Freiheiten bei der Themenwahl und der Gestaltung verfügte – erkennbare redaktionelle Eingriffe durch Andere konnten an keiner Stelle identifiziert werden. Über den Hörfunk konnte Rattelmüller eine vergleichsweise heterogene Zuhörerschaft erreichen, wohingegen seine Bücher interessierten Leserinnen und Lesern über Jahrzehnte hinweg die am einfachsten zugängliche Möglichkeit boten, sich über die Gebirgsschützen zu informieren. Sein Prestige aufgrund seines Amtes als Bezirksheimatpfleger und seine Expertise vermochten es, ein öffentliches Bild der Gebirgsschützen als Vertreter authentischen bayerischen Brauchtums mit hohem kulturellen Wert zu etablieren und zu festigen.

Rattelmüllers Rolle bei identitätsstiftenden Prozessen in Hinblick auf die Gebirgsschützen selbst ist ebenfalls nicht zu unterschätzen, da er zentrale Motive wie beispielsweise die „Sendlinger Mordweihnacht“ in die Geschichtsschreibung der Gebirgsschützen zu integrieren vermochte, ihre materielle Kultur bei der Gestaltung von Trachten und Fahnen prägte und dem Gebirgsschützenwesen in seiner Historizität mit seinem Expertenstatus eine legitimatorische Grundlage verschaffte. Bis heute decken sich die von Rattelmüller herausgestellten Bestandteile des Gebirgsschützenwesens mit den Elementen, welche die Gebirgsschützen selbst als wesentlich erachteten. Rattelmüllers „evozierte bayerische Lebenswelt“ fungierte für die Gebirgsschützen und Persönlichkeiten, die mit den Gebirgsschützen in Berührung kamen, als „ein Halt gebender Lebensentwurf [...] inmitten der schwer verkraftbaren Umbrucherscheinungen der aufkommenden Wohlstandsgesellschaft“ (Stefan Hirsch, 2004).

Für den Bedeutungsgewinn der Gebirgsschützen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts muss Rattelmüllers Arbeit insgesamt eine erhebliche Relevanz zugesprochen werden, da er als einer der ersten Rundfunkmacher mediale Aufmerksamkeit auf die Gebirgsschützen lenkte. Dennoch ist der Erfolg des Gebirgsschützenwesens – bezogen auf Reichweite und das Erscheinen zum Beispiel in politischen Kontexten – nur in Zusammenhang mit deren eigenen persönlichen Verbindungen und Netzwerken sowie dem Engagement weiterer Persönlichkeiten denkbar. Eine Schlüsselrolle in der Kommunikation zwischen Gebirgsschützen und Bayerischer Staatsregierung kommt beispielsweise vermutlich Ministerialdirektor Rainer Keßler zu, der von 1967 bis 1982 die Leitung der Bayerischen Staatskanzlei innehatte.

Das Salbuch der Pfarrei Fürholzen. Biografie und Selbstdarstellung eines barocken Pfarrers um 1750

von Lisa Kellerer

Fürholzen, anno 1749: Im Jahr seines 30-jährigen Pfarrjubiläums lässt der Dorfpfarrer Johann Jakob Pämer die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren und blickt stolz auf seine Errungenschaften zurück, mit denen er der Pfarrei zu mehr Ansehen verholfen habe: Schicksalshaften Charakter misst er, damals noch Kooperator der renommierten Münchener Pfarrei St. Peter, seiner Entscheidung bei, 1719 die Landpfarre Fürholzen übernommen zu haben. Schließlich hätte er „weeder allhiesiger Pfarr- noch anderer Filial Kkirchen erbauet, oder saltem wenige Verbesserungen beschehen [...]“. Diese selbstbewusste Äußerung findet sich entgegen der Erwartung in einem Salbuch, welches sich im traditionellen Sinne als zweckmäßige Auskunft über die wirtschaftliche Situation der Pfarrei und ihrer Rechtsansprüche versteht. Dies ist zwar ein Teil des von Pämer etwa zwischen 1743 und 1760 verfassten, ca. 800-seitigen Manuskripts, doch finden sich darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Themen: lokale Liturgie, Tierheilkunde, den Umgang mit Dienstboten und ihren Verfehlungen. Über alle Bereiche hinweg zog sich der Eindruck, dass Pämer als Verfasser stark aus dem Text hervortritt und u. a. selbstdarstellerische Zwecke verfolgte. Die Narration seiner Selbstdarstellung im Salbuch stand im Fokus der Masterarbeit, zudem sollten Anlass und Intentionen des Schreibens herausgearbeitet sowie mit Hilfe von Verwaltungsakten und Pfarrmatrikeln des Bistums Freising neue biografische Erkenntnisse erbracht werden. Aufgrund von Schreibtempus und einschneidender Erlebnisse im Leben des Pfarrers wird der Schreibbeginn auf



die Jahre 1743/44 datiert: So bezogen z. B. von November 1743 bis April 1744 österreichische Soldaten im Winterquartier im Fürholzener Pfarrhof, die und deren Gäste es „ganze Wochen zu meiner eisseristen Beschwerde, und Kosten“ zu versorgen galt. Dazu beging der Pfarrer 1744 sein 25-jähriges Pfarrjubiläum. Beides lässt ein erhöhtes Reflexions- und Schreibbedürfnis annehmen. Darüber hinaus nannte Pämer weitere Intentionen, die ihn zur Niederschrift seines Salbuchs veranlassten, zum ersten ein liturgisches Handbuch für nachfolgende Priester zu verfassen: Offenbar an erfahrene Geistliche adressiert, werden Orte, Abläufe und lokale Besonderheiten der Fürholzener Pfarrpraxis erläutert, Traditionen damit konserviert. Zum zweiten fixiert das Buch Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse der Pfarrei: Ausgangspunkt soll die spärliche Dokumentation derselben gewesen sein, weshalb Pämer in der hochfürstlichen Registratur in Freising forschte, z. B. eine verschollen geglaubte, alte Zehnt-Beschreibung fand, die mit ihrem Eintrag ins Salbuch neue

Rechtsgültigkeit entfaltete. Zum dritten schuf er sich durch sein arbeitsintensives Projekt und zahlreicher autobiografischer Äußerungen ein Denkmal für die Nachwelt sowie die Hoffnung auf Gebete für sein Seelenheil.

Über 500-mal spricht Pämmer von sich in der Ich-Perspektive. Die Verwendung des Ich ließ sich in vier Kategorien einteilen, in denen der Pfarrer sich als aktiv-handelnde Person darstellt: Als Bauherr und Geldgeber beschrieb er ausführlich den Neubau der Pfarrkirche St. Stephan 1723, den er maßgeblich beim Fürstbischof angestoßen habe. Auch bei anderen Bauprojekten innerhalb der Pfarrei will er als Initiator und großzügiger Sponsor von Gemälden und liturgischen Geräten gewirkt sowie seine einflussreichen Kontakte für Schenkungen genutzt haben. Als Künstler soll er auch selbst Hand angelegt haben, wobei unklar ist, welchen Umfang diese Tätigkeiten einnahmen. Durchgängiges Motiv ist der Vergleich zwischen Alt und Neu, wobei das Neue stets als überlegen betrachtet wird. Als Grund- und Dienstherr zeigte sich der Pfarrer rechtsschaffen, großzügig, aber auch hart durchgreifend. So will er mit Einsicht auf Probleme seiner Grunduntertanen eingegangen sein, Kompromisse gefunden haben. Seine Machtposition äußerte er gegen das Gesinde, welches im Salbuch in erster Linie durch Diebstahl, Unzuverlässigkeit oder mangelnde

Arbeitsmoral Erwähnung findet. Als Schriftsteller kommentierte er gelegentlich den langwierigen Schreibprozess, wobei v. a. der Wahrheitsgehalt seiner Aussagen betont wird.

Ferner wurden auch Pämers Netzwerke und seine Bewegung außerhalb der Pfarrei betrachtet: Mit dem Pfleger der Hofmark Ottenburg, Martin Benno Traut, scheint sich ein Konflikt um die Vorrangstellung innerhalb der Pfarrei entsponnen zu haben, dies belegen auch Beschwerdebriefe an den Fürstbischof. Ehrfürchtig zeigte sich der Pfarrer gegenüber seinem Landesherrn, insbesondere Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck. Während Freising überwiegend aus der administrativen und archivischen Perspektive geschildert wird, erwähnte er München v. a. aufgrund von Kunsthandwerk und Handel. Hierbei fiel auf, dass Erwähnungen von Orten und Personen stets mit Pfarreibezug getätigt werden, sei es bei Geschwistern, Gemäldekäufen oder Wallfahrten. Während das Salbuch eine ausgezeichnete Quelle für Pämers Selbstkonstruktion darstellte, waren biografische Äußerungen außerhalb seiner Pfarrtätigkeit selten zu finden: Hervorzuheben ist seine große Familie, 27 jüngere Geschwister ließen sich durch Geburtsmatrikel nachweisen, und der soziale Aufstieg seines Vaters vom Sattlersohn zum hochfürstlichen Registrator.

Existenzsicherung für Schriftsteller durch den Bayerischen Rundfunk. Carl Amery

von Emanuel Rüff

Schriftsteller, Politiker, Historiker und Philosoph – als all dies trat Carl Amery in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur bayern-, sondern bundesweit bis zu seinem Tod 2005 in Erscheinung. Dabei verstand er es, sich in wichtigen gesellschaftlichen Umbrüchen und Diskursen seiner Zeit zu Wort zu melden und diese gleichsam mitzugestalten. Eine wesentliche Konstante im öffentlichen Wirken Carl Amerys, 1922 mit dem bürgerlichen Namen Christian Mayer geboren, stellte die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk dar. In fünf Jahrzehnten, bis kurz vor seinem Tod, entstanden knapp 450 Beiträge in den unterschiedlichsten Formaten im BR: Vom Hörbild und Feature über Kommentare, Kritiken und Hörspielen bis hin zu Interviews und Unterhaltungssendungen, die aus der Feder Carl Amerys stammten oder unter dessen Mitwirkung entstanden waren. Über diese Sendungen lässt sich das breite und vielseitige öffentliche Wirken der Person Amery im Sinne einer ‚Intellectual history‘ greifbar machen, umgekehrt zeigen sich auch neue Erkenntnisse über den BR.

Fußend auf der These der materiellen und ideellen Existenzsicherung durch den BR für Carl Amery ist den



Fragen nachgegangen worden, welche Rolle der institutionelle Bezugsrahmen für die Zusammenarbeit, aber auch ganz praktisch, welchen Stellenwert die vom BR gezahlten Honorare für den Lebensunterhalt Amerys hatten. Nicht zuletzt wurde auch den Inhalten in seinem rundfunkpublizistischen Werk Aufmerksamkeit gewidmet und damit Antworten darauf gefunden, wie er mithilfe des BR in dessen Eigenschaft als breitenwirksames Medium Diskurse und Gesellschaft seiner Zeit prägte und inwiefern seine Sendungen auch einen Wandel in der programmatischen Ausrichtung des BR widerspiegeln.

Im institutionellen Bezugsrahmen des BR gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen Amery und den Mitarbeitern der jeweiligen Redaktionen als sehr fruchtbar mit durchaus großen Denk- und Freiräumen. Ausschlaggebend hierfür mögen zwei Umstände gewesen sein: Zum einen handelte es sich um langjährige, teilweise auf die frühen Nachkriegsjahre zurückgehende persönliche freundschaftliche Kontakte. Zum andern hatte man aber auch gemein, um das Jahr 1920 geboren worden zu sein und damit die einschneidenden Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, bisweilen sogar die gleiche Herkunft aus katholischem Milieu, zu teilen.

Unter dem Gesichtspunkt der materiellen Existenz konnte gezeigt werden, dass die Honorare aus dem BR einen wesentlichen Beitrag zur „gemischten Kalkulation“ beitrugen, die den Lebensunterhalt von Carl Amery und seiner Familie über Jahrzehnte hinweg sicherte. Mehrere Sendereihen, die in Buchpublikationen mündeten, trugen diesem Lebensmodell nicht nur in finanzieller und arbeitsökonomischer Form Rechnung: Der Rundfunk stellte eine Art Laboratorium bzw. ‚Markterkundungsforum‘ für Amery dar, das ihm zeigte, wie seine Themen in der Gesellschaft ankamen und wirkten.

Über dem Aspekt der ideellen Existenzsicherung steht vor allem die mehr als ein halbes Jahrhundert andauernde Präsenz von Rundfunksendungen Carl Amerys im Bayerischen Rundfunk, womit durch die Topoi, denen er sich verschrieben hatte, ein Panorama über kulturelle und politische Entwicklungslinien in der bayerischen und bundesdeutschen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eröffnet wird. Gleichzeitig zeigen sich in den Sendeformaten Schwerpunkte in Amerys Œuvre, die ihm persönlich wichtig waren.

In seiner Auseinandersetzung mit historischen Stoffen darf dabei bewusst die Rede von „Heimat und Historie“ sein – waren doch gerade für seine ersten Sendungen für ‚Land und Leute‘, die noch ganz unter dem von Max Spindler geprägten Geschichtsbild der Wiederaufbaujahre in Bayern standen, heimatgeschichtliche Themen wichtige Ausgangs- und Bezugspunkte.

In den Katholizismusdebatten der 1960er Jahre emanzipierte sich Amery neben Böll zu einem der führenden Kritiker. Prägend war hier immer der eigene Hintergrund: Aus dem katholischen Milieu stammend und darin tief verwurzelt, kam seine Kritik also aus den eigenen Reihen des Katholizismus, wobei er stets in aufrichtigem Interesse, ja Besorgtheit, Reformvorschläge artikulierte.

Gerade seine Sendereihen aus den frühen 1970er Jahren machen deutlich, dass Amery in der Wahl seiner inhaltlichen Schwerpunkte einen fließenden Wandel vollzog. Indem er sich Neuem über altbekannte Anknüpfungspunkte annäherte, verschob er den Fokus von Geschichte, bzw. Katholizismus hin zur Ökologie. Seine Beiträge zu ökologischen Themen zeichneten sich sowohl durch Sachkenntnis oft naturwissenschaftlicher Probleme, als auch – ähnlich wie in seinen Beiträgen zu den Katholizismusdebatten – durch Perspektiven konkreter Handlungsspielräume und gesellschaftlicher wie wirtschaftlicher Reformmöglichkeiten aus.

Auch ein Vergleich mit Reinhard Raffalt blieb nicht aus und hat gezeigt, dass zwischen ihm und Amery zwar starke biographische Parallelen bestanden, aber gerade in ihrer Zusammenarbeit mit dem BR deutliche Unterschiede festzustellen sind – in ideeller wie materieller Hinsicht.

Der vergleichende Blick auf die Kontakte zu bzw. die Zusammenarbeit Amerys mit anderen Rundfunkanstalten hat belegt, dass der quantitative Schwerpunkt seines rundfunkbezogenen Wirkens eindeutig beim BR lag. Nirgendwo anders entwickelte sich für Amery eine solche qualitative Vielfalt in der Bearbeitung von Formaten und Stoffen, wie im Bayerischen Rundfunk.

Heute, wo Umwelt- und Nachhaltigkeitsdebatten mehr denn je die Medienlandschaft besetzen, verwundert der Umstand, dass frühe Gründungsintellektuelle der Ökologiebewegung weitestgehend in Vergessenheit geraten sind. Immerhin: Zum 100. Geburtstag von Carl Amery fand ein Festival ihm zu Ehren statt, einige seiner Romane wurden neu verlegt, wissenschaftliche Beiträge verfasst. Eine umfassende Biographie steht indes noch aus.

NACHRICHTEN

Folgende Ankündigungen und Meldungen erhalten wir aus den verschiedenen Bereichen des Instituts für Bayerische Geschichte. Die GML behält sich eine redaktionelle Überarbeitung vor, zeichnet aber nicht für Inhalt und Vollständigkeit der Termine und Meldungen verantwortlich.

Am 15. Dezember 2022 fand unter dem Motto „**Beyond Borders**“ eine Abendvortrag mit anschließender Podiumsdiskussion im Institut statt. **Prof. Dr. Bernhard Jussen**, Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Frankfurt a.M., stellte gängige Epochenkonzepte plakativ in Frage und diskutierte anschließend mit Vertreterinnen und Vertretern aus Professorium, Mittelbau und Studentenschaft über Möglichkeiten, solche neuen Perspektiven der Forschung auch in der Lehre fruchtbar zu machen. Organisiert und moderiert wurde die Podiumsdiskussion von **Dr. Markus Müller**.

Beim Instituts-Abend am 16. Januar war der Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, **Dr. Frank M. Kammel**, zu Gast. Er hat die Herausforderungen am Nationalmuseum erläutert.

Von Januar bis Mai weilt **Prof. Dr. David Lederer** von der National University of Ireland, Maynooth, als internationaler Fellow am Institut. Gebürtiger US-Amerikaner hatte Prof. Lederer bereits einen Teil seiner Studienzeit am Institut verbracht. Er ist mit zahlreichen Veröffentlichungen als Experte für die frühneuzeitliche Sozial- und Kulturgeschichte, nicht nur Bayerns, ausgewiesen. Er war unter anderem Stipendiat der Humboldt-Stiftung, des DAAD und Fellow am Center for Historical Studies an der Princeton University. Während seines Aufenthaltes in München nimmt er am Oberseminar teil. Am 9. Februar 2023 hielt er einen öffentlichen Vortrag am Institut zum Thema „**Konkubinats, Zölibat und die Politik der bayerischen Herzöge im 16. Jahrhundert**“.

Vom 4. bis 11. März fand eine Exkursion des Instituts nach Washington D.C. statt. Ziel war ein vertieftes Verständnis der Geschichte der transatlantischen Beziehungen und globaler Interdependenzen mit einem Focus auf die Folgen für die Geschichte Bayerns vom 18. bis ins 21. Jahrhundert. Unter der Leitung von **Prof. Dr. Ferdinand Kramer** und **Dr. Matthias Bischel** besuchten die 25 Teilnehmer in der US-Hauptstadt zahlreiche Forschungseinrichtungen, lernten dort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Forschungsprojekte kennen: das Deutsche Historische Institut mit Direktorin Simone

Lässig, das National Museum of American History, das Mandel Center of Advanced Holocaust Studies mit dem US Holocaust Memorial Museum, die George Washington University mit dem Dean für internationale Angelegenheiten **Dr. Tobias Greif**, der einst studentische Hilfskraft am Institut für Bayerische Geschichte war, die National Archives oder das Kluge Center mit der Library of Congress. Der Umgang mit den Herausforderungen künstlicher Intelligenz für Forschung, Lehre und Arbeitsmarkt stand im Mittelpunkt der Gespräche Direktor Mills Kelly am Roy Rosenzweig Center for History and New Media der George Mason University und beim Think Tank Brookings u. a. mit **Prof. Anton Korinek**. Außerdem stand **Serge Schmemmann** vom Editorial Board der New York Times und Pulitzer-Preis-Träger für einen Gedankenaustausch zur Verfügung, genauso wie **Michael Krake**, Exekutivdirektor in der Weltbank. Im US-Außenministerium wurde die Gruppe von der für Europa zuständigen Staatssekretärin **Dr. Karen Donfried** zu einem Gespräch empfangen. Frau Donfried hat einst auch an der LMU Geschichte und Politikwissenschaften studiert und war vor ihrer Berufung ins State Department als Präsidentin des German Marshall Fund tätig. Zur Vorbereitung der Exkursion besuchte der US-Generalkonsul in München, Timothy Liston, das Institut und stand den Studierenden Rede und Antwort.

Am 25. Januar 2023 besuchte das Oberseminar von **Prof. Dr. Dieter Weiß** das neu eröffnete Diözesanmuseum auf dem Freisinger Domberg und wurde von dessen Direktor **Dr. Christoph Kürzeder** durch die Dauerausstellung geführt und mit dem museumspädagogischen Grundkonzept vertraut gemacht.

An der Kommission für bayerische Landesgeschichte der BAdW entsteht ein Forschungsdatenrepositorium, das analoge und digitale Forschungsdaten aufnimmt und zugänglich macht: www.geschichte-bayerns.de. Wer Forschungsdaten langfristig sichern will, kann dort nun z. B. seine Karteikarten oder Excel- und Text-Dateien sowie Datenbanken aufnehmen lassen. Sie werden als Forschungsleistung des jeweiligen Autors zitierfähig ausgewiesen und können dann künftigen Forschern zur Verfügung gestellt werden.

In der von den Staatlichen Archiven Bayerns veranstalteten Vortragsreihe „**Demokratie im Abwehrmodus**“ hat **Prof. Dr. Dieter Weiß** am 2. März über „**Gesellschaft, Staat, Adel und vormaliges Königshaus: Die alten Eliten als Stützen der Demokratie in Bayern?**“

gesprochen. **Prof. Dr. Ferdinand Kramer** hält am 14. September einen Vortrag mit dem Titel „**Demokratie im Ausnahmezustand: Generalstaatskommissar Gustav Ritter von Kahr im Spannungsfeld Bayern, Reich, Entente**“. Die Vorträge sind über einen YouTube-Kanal nachvollziehbar: www.youtube.com/playlist?list=PLChswfPEVw6w51cld59IVDXe_Vj9b2bo1

Für die Virtuelle Hochschule Bayern und gefördert durch diese, entwickeln am Institut **Dr. Markus Müller** und **Dr. Matthias Bischel** in Verbindung mit **Prof. Dr. Britta Kägler**, Passau und **Prof. Dr. Martin Ott**, Bayreuth/Bamberg Staatsexamensvorbereitungskurse für die Bayerische Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. <https://kurse.vhb.org/VHBPORTAL/kursprogramm/kursprogramm.jsp?kDetail=true>

Das Historische Lexikon Bayerns hat zuletzt die Epoche Frühes Mittelalter unter der redaktionellen Betreuung von **Dr. Irmtraut Heitmeier** stark ausgebaut. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Kategorie:6._bis_10._Jh.. Das in Kooperation von Kommission für bayerische Landesgeschichte, den Landeshistorikerinnen

und Landeshistorikern der bayerischen Universitäten an der Bayerischen Staatsbibliothek unter der wissenschaftlichen Leitung von **Prof. Dr. Ferdinand Kramer** entstehende Lexikon erfährt inzwischen in Wissenschaft und Öffentlichkeit deutlich mehr als 1 Mio. Zugriffe p.a.

Der Kultusminister a.D. **Prof. Dr. Hans Maier** hat für den früheren Generalkonservator **Dr. Egon J. Greipl** eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Egon Greipl war in den 1980er Jahren Assistent am Institut für Bayerische Geschichte: <https://www.openpetition.de/petition/blog/der-bayer-landtag-soll-auf-die-nachforderung-an-den-generalkonservator-prof-dr-greipl-verzichten>

Vergangenes Jahr hat sich ein „**Verein zur Förderung des Staatsarchivs München e.V.**“ gegründet. Weitere Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie unter: <https://www.gda.bayern.de/muenchen/foerderverein-stam/>

PUBLIKATIONEN

Christian Petrziks Dissertation ist bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte erschienen als: „Das ältere Salbuch und das Obleibuch des Augustiner-Chorherrenstifts Herrenchiemsee (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 49/2)“.

Aus dem Forschungsprojekt zu audiovisuellen Medien und zur Geschichte des BR konnte nach den Studien von **Georg Schulz** über die Anfänge des BR und von **Claudia Schemmer** über Fernsehen als Quelle zur bayerischen

Landesgeschichte nun **Ernst Schütz** ein Buch über „Der ländliche Raum im Bayerischen Rundfunk. Der Landkreis Deggendorf“ (= ZBLG Beihefte 46) vorlegen.

In der vom Institut herausgegebenen Reihe „**Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte**“ ist als Band 16 erschienen: Katharina Wohlfahrt, Emanzipation durch Hauswirtschaft? Die wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande in Miesbach (1902–1933).

PERSONALIA

Dr. Matthias Bischel erhielt 2022 für seine Dissertation „Auf der Suche nach Stabilität in der Transformation: Gustav von Kahr. Eine teilbiographische Studie (1862–1921)“ den Max-Spindler-Preis des Bayerischen Clubs.

Markus Böck hat von September 2022 bis April 2023 ein Studienjahr an der Dormitio-Abtei in Jerusalem absolviert und kehrt zum 1. Mai wieder als Hilfskraft an den Lehrstuhl Weiß zurück.

Laura Fuchs M.A. absolviert im Sommersemester mit einem Stipendium des Deutschen Historischen Instituts in Paris einen Forschungsaufenthalt in der französischen Hauptstadt. Sie forscht dort im Rahmen ihres Promotionsvorhabens zur Kohleversorgung Bayerns zwischen 1914 und 1933.

Chiara Hager, studentische Hilfskraft am Institut, hat das Wintersemester 2022/23 einen Auslandsstudienaufenthalt in Jerusalem absolviert.

Anna Lehner hat im Januar Ihre Dissertation „Den bayerischen Freistaat regieren. Regierung und politische Staatskultur in der Weimarer Republik, 1924 – 1933“ eingereicht.

Maik Mattes, studentische Hilfskraft am Institut, absolviert mit einem Erasmus-Stipendium einen einjährigen Studienaufenthalt in Mailand.

Dr. Markus Müller verbrachte als Stipendiat des Deutschen Historischen Instituts London und Gastwissenschaftler am University College London den März im Vereinigten Königreich, wo er neben weiterführenden Forschungen zur Verfassungsgeschichte des Spätmittelalters auch einen Vortrag zu „**The Ottonian Handfeste – a Bavarian Magna Carta?**“ hielt.

Kathleen Siemermann M.A., Promovendin am Institut und Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, hat für Forschungen zur Geschichte des US-Konsulates in München das Bavarian Library of Congress Fellowship

am Kluge-Center der Library of Congress erhalten. Darüber hinaus war sie im Frühjahr für vier Wochen am Hoover Institute Library and Archives in Stanford und der University of Santa Barbara im Archiv.

Dr. des. Larissa Wagner hat im Oktober 2022 für ihre Dissertation „**Neuland betreten. Entwicklungszusammenarbeit staatlicher und nichtstaatlicher Akteure in Bayern in den 1960er bis 1980er Jahren**“ den Forschungspreis des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine erhalten.

Beatrice Wichmann M.A. trat zum Januar 2023 eine Stelle als Leiterin des Stadtmuseums Abensberg an und hat damit das Institut zum 31. Dezember 2022 verlassen, wo sie zuletzt für die Bayerische Museumsakademie zuständig war. Zugleich hat sie Anfang Januar 2023 ihre Dissertation „**Kultur Verwalten – Demokratie gestalten. Kommunale Kulturpolitik und -verwaltung in München von 1956 bis 1978**“ eingereicht.

TERMINE

Am 27./28. April fand die Frühjahrstagung der Bayerischen Museumsakademie als online-Konferenz statt. Unter dem Titel „**Forschen in Museen – Forschen mit Museen**“ setzte sich die Tagung mit der vielfältigen Aufgabe und Rolle von Museen als Ort und Vermittler von Forschung auseinander.

Unter Beteiligung des Instituts veranstaltet die Kommission für bayerische Landesgeschichte der BAdW in Verbindung mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte am 20. Juni ein Kolloquium zum Thema „**Die ästhetische Dimension der Landesentwicklung in Bayern**“. Im Anschluss gibt es einen Empfang zu Ehren von SKH Herzog Franz von Bayern anlässlich seines 90. Geburtstags.

Im Sommersemester wird **Dr. Thomas Wallnig** (Universität Wien) als Fellow am Institut zu Gast sein. In einem Kolloquium und Vortrag am 28. Juni wird er einen Ausschnitt seiner Forschungen zur Aufklärung in Europa präsentieren.

Das „**Zeitzeugenforum zur bayerischen Geschichte**“ wird am Donnerstag, 6. Juli 2023, 17.00 Uhr wieder aufgenommen mit **Dr. Walter Schön**, Ministerialdirektor und Amtschef der Bayerischen Staatskanzlei (1999 – 2010).

Die Institutsexkursion im Sommersemester wird am 14. Juli nach Günzburg, Wettenhausen und Ichenhausen führen.

Am 22. Juli wird das posthum erschienene, von Hermann Dannheimer herausgegebene Werk „**Kloster und Stift Herrenchiemsee – Archäologie und Geschichte (um 620 – 1803). Historische und naturwissenschaftliche Beiträge**“ in Verbindung mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der BAdW, den Freunden von Herrenchiemsee, dem Projektausschuss Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der BAdW und der Archäologischen Staatssammlung der Öffentlichkeit vorgestellt. Bei der Gelegenheit wird auch die Edition des Salbuchs des Klosters von Christian Petzlik präsentiert.

DIE GML LÄDT EIN

**Stadttealführung zum Hitlerputsch mit Dr. Dirk Walter
am Sonntag, den 11. Juni 2023, von 10:00 bis 12:00 Uhr**

Anmeldung direkt bei Dirk.Walter@merkur.de bitte mit dem Betreff „Stadtführung“. Die angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten per Mail eine Bestätigung. Anmeldung bitte mit Telefonnummer für kurzfristige Absage.

Die Führung findet prinzipiell bei jedem Wetter statt, kurzfristige Absage aufgrund katastrophaler Vorhersage sind vorbehalten. Ein Versicherungsschutz besteht nicht.

Anmeldeschluss ist am 31. Mai 2023. Die Teilnahme ist kostenlos.

Der Hitlerputsch jährt sich in diesem Jahr zum hundertsten Mal. Beinahe wäre am 9. November 1923 die junge Weimarer Republik durch den Rechtsterroristen Adolf Hitler gestürzt worden. Mit einem Marsch durch München vom Bürgerbräukeller (heute Standort des Gasteigs) zum bayerischen Kriegsministerium in der Schöpfungstraße wollten Hitler und seine Anhänger die Macht zunächst in Bayern an sich reißen. Doch der Versuch scheiterte schon am Odeonsplatz, als die bayerische Landespolizei die 2.000 Putschisten aufhielt und bei Schusswechseln 15 Rechtsradikale, ein unbeteiligter Passant und vier Polizisten starben. Es ist weniger bekannt, dass während des Putsches auch Juden und politische Gegner als Geiseln genommen wurden.

Während des Stadtspaziergangs zu Stationen des Putschgeschehens wird die Geschichte auch von dieser kaum beachteten Seite aus beleuchtet. Der Startpunkt liegt am Gasteig, in der Bestätigungsmail erfahren Sie den genauen Treffpunkt. Enden wird der Rundgang schließlich am Odeonsplatz.

Dr. Dirk Walter, geboren 1968, Studium in München und Freiburg, Dissertation über „Antisemitische Kriminalität und Gewalt. Judenfeindschaft in der Weimarer Republik“, seit 2001 Redakteur beim Münchner Merkur (Bayernteil), ist langjähriger Schriftführer der GML.